

dieses Unbewußte an die gestaltete und gestaltende Oberfläche der menschlichen Persönlichkeit kommt. In diesem Bereich finden sich auch jene „urtümlichen Bilder“, die Jung später als „Archetypen“ bezeichnet. Die Archetypen sind die Träger der im Unbewußten wirkenden Kräfte. Neben der integralisierenden Art des Jungschen Systems macht ein weiteres das System Jungs für den Theologen und Seelsorger interessant: Jung reduziert weder Kunst noch Religion auf ein „bloß Psychisches“, sondern sieht in all dem „Darstellungen des menschlichen Selbst“, ohne jedoch eine tiefer liegende Kommunikation auszuschließen. Während die Gefahr der Psychologisierung als überwunden gelten kann, steht die Soziologisierung und Politisierung noch immer ins Haus.

Nach dieser Linienziehung kurz der Einzelinhalt des Buches: es handelt sich um Aufsätze und Vorträge, die wegen des verschiedenen Hörerkreises stets das Ganze im Blick haben. Eine ausgezeichnete Einführung, die sich auch dem Praktischen nicht verschließt.

SCHUBERT-SOLDERN RAINER, *Der Evolutionismus Teilhards de Chardin. Eine kritische Studie.* (Glaube und Wissen, 5. Heft) (120.) Wiener kath. Akademie 1970. Kart. lam. S 45.—

Daß Teilhard de Chardin nur von seiner theologischen „Schau“ her zu interpretieren ist, hat Henri de Lubac mehrmals schon dargestellt. Die offene und mit Grund auch verunsichernde Frage ist aber die nach der Richtigkeit der naturwissenschaftlichen Faktendarstellung. Damit ist der Ort des vorliegenden Büchleins angegeben, das sich zudem als „kritische Studie“ verstanden wissen will.

Herausgegriffen wird dabei besonders das sogenannte Evolutionsprinzip, das zunächst aus dem Weltanschauungsstreit, der an das Schlagwort „Naturwissenschaft und Glaube“ und an die Namen Lamarck, Darwin und Haeckel geknüpft ist, herausgeschält wird. In dieser Kritik übersieht der Autor jedoch, daß bereits der Metaphysik des Thomas v. A. mit ihrem Stufenbauprinzip jenes Element eignet, das Teilhard „Transformation“ nennt. Die Anfangsfrage konsequent fortgeführt ergibt die Frage nach der Kausalität bzw. (wir wollen etwas exakter sein) nach der Determination. Dazu der Autor: „Teilhard formuliert die progressive Evolution als arithmetische Reihe. Zunehmende Komplexität ist als quantitative Vergrößerung das Grundphänomen, als dessen Ausdruck Höherentwicklung in Erscheinung tritt“ (45). Man vergleiche mit dieser Behauptung die Aussagen Teilhards in seinem Buch „Die Entstehung des Menschen“, wo er im 3. Kapitel über die Eigenart der Mutation spricht, die von der Biosphäre zur Noosphäre führte. Der folgende Text ist u. E. wichtiger für

die Beurteilung der Kritik als für die Beurteilung des Kritisierten: „So hatte Teilhard nicht nur eine mathematische Formulierung für jene durch die Paläontologie entdeckte Evolution gefunden, sondern den Evolutionismus, als arithmetische Reihe, zum Seinsgrund der Paläontologie gemacht“ (45). Dazu gleich ein zweiter Text: „Teilhard beginnt mit dem Allgemeinen und spart sich den Weg der Induktion. Evolution im Sinne von Komplexausbildung ist bestenfalls ein synthetisches Urteil a priori — von hier aus wird deduziert“ (52). Der Autor weist dann kurz auf manche naturwissenschaftliche Fakten hin, die Teilhard unrichtig beurteilt habe. Der Rezensent muß sich hiezu jeglichen Urteils enthalten, bezweifelt jedoch die daraus abgeleitete und ein Werturteil enthaltende Conclusio: „Evolutio ante rem!“ (55). Damit kommen wir ans Ende der Metakritik dieser Kritik: Daß Teilhard Denken und Sein verwechselt habe, ist die im Hintergrund stehende These des Kritikers. Daß Sein aber prozeßhaft ist, hat nicht erst Teilhard entdeckt. Diese Prozeßhaftigkeit lehnt der Autor ab, denn sonst würde er nicht Evolution und Evolutionismus gleichsetzen. Der Kritiker geht somit nicht die offene Frage der Naturwissenschaft im System Teilhards an, sondern stellt — unter Außerachtlassung aller hermeneutischen Grundfragen — der theologisch-fundierten „Schau“ Teilhards eine naturwissenschaftlich-ideologisierte Theorie gegenüber.

Wien/St. Pölten

Karl Beck

HERBSTRITH WALTRAUD, *Das wahre Gesicht Edith Steins.* (210. S., 20 Abb.) Kaffke, Bergen-Enkheim o. J. Kart. lam. DM 12.80.

Dieses Buch, eine verbesserte Neuauflage von „Edith Stein — Auf der Suche nach Gott“ (Butzon & Bercker, Kevelaer, 1965), soll die verzerrte und unwahrhaftige Darstellung des Buches von C. Alexander „Der Fall Edith Stein — Flucht in die Chimäre“ korrigieren.

In lebendiger Weise und mit viel Verständnis werden der Lebensweg und die geistige Entwicklung von E. Stein, „Jüdin, Konvertitin, Karmelitin, bedeutende christliche Philosophin, Märtyrerin“, geschildert und gedeutet. Ihr Weg ist geprägt von der Suche nach Wahrheit. Er führt die Dreizehnjährige zum Verlust des Kinderglaubens und die junge Studentin zur radikalen Bescheidung auf die Empirie. Unbefriedigt von der Einseitigkeit und geringen Wahrheitsaussage dieses Denkens führt ihr Weg weiter in die phänomenologische Schule Husserls. Aber auch diese Methode bringt sie nur ein kurzes Stück vorwärts und läßt sie bald wieder an eine Grenze gelangen. Scheler und Reinach lenken ihren Geist hin auf die Phänomene des Heiligen. Bald folgt die erste Begegnung mit dem Gekreuzigten in der jungen und

doch nicht gebrochenen Witwe Reinachs, die von entscheidender Bedeutung für ihre religiöse Wende ist. Ihr suchender und gequälter Geist findet in Teresia von Avila eine Lehrmeisterin, durch die sie erfährt, daß Gott nicht ein Gott der Wissenschaft, sondern der Liebe ist. Die dem Menschen gemäße Antwort auf diese Liebe ist nicht ein Produkt der Verstandestätigkeit, sondern Hingabe. Kontemplation und Aktion, Gottes- und Nächstenliebe bilden nun immer mehr eine Einheit in ihrem Leben, das sie eine ausgedehnte Aktivität als Lehrerin, Vortragende auf vielen Tagungen, Dozentin und philosophische Schriftstellerin entfalten läßt, ohne in Aktivismus zu verfallen. Fast wie selbstverständlich führt ihr Weg weiter in den Karmel, in Kontemplation, die höchste Aktivität ist, in die Hingabe ihres Lebens für Gott und die Brüder. So hat sie dem heutigen Menschen, der über die „weltliche Welt“ seinen Weg zu Gott sucht, zu sagen, daß er auf dem rechten Weg ist, wenn er sich an der Grenze seines Erkennens von Gott finden läßt und daraus die Aktivität für seine Sendung schöpft.

Linz

Mirjam Griesmayr

BIBELWISSENSCHAFT AT, NT

MARBÜCK JOHANN, *Weisheit im Wandel. Untersuchungen zur Weisheitstheologie bei Ben Sira.* (BBB Bd. 37) (XXVII u. 192.) Hanstein, Bonn 1971. Brosch. DM 28.80.

Vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1970 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz als Habilitationsschrift angenommen. — In der „Einführung“ (1–5) findet man eine genaue Abgrenzung des Themas. Der Überblick über den Stand der Forschung zeigt, daß Ben Sira (= BS) zu den wenig untersuchten Büchern des ATs gehört. Die Meinungen über den theologischen Ansatz BS gehen weit auseinander. Hier muß Vf. seinen Arbeitsstandpunkt neu beziehen. Er will „der Struktur des weisheitlichen Denkens und den Aussagen über die Weisheit bei BS nachgehen“ (3). Wenn jemand an BS arbeitet, hat er eine sehr schwierige Vorentscheidung über die Textüberlieferung zu fällen. Die Geschichte des Textes wird in den wichtigsten Grundlinien (4–5) dargestellt. Damit sind die Präliminarien abgesteckt, der Vorstoß ins eigentliche Thema kann beginnen.

Die Studie gliedert sich in drei Teile: 1. Theologischer und zeitgeschichtlicher Hintergrund für das Werk des Siraziden; — 2. Untersuchung folgender Weisheitstexte: 1, 1–10; 24; 4, 11–19; 14, 20–15, 10; 6, 18–37; 38, 24–39, 11; 51, 13–30; — 3. Weisheitliche Fragestellungen und Haltungen in den Texten 16, 24–17, 14; 39, 14–35; 42, 15–43, 33. — Die Untersuchung beschränkt sich aber

nicht auf die zitierten Abschnitte, in zahlreichen Querverbindungen wird das ganze Buch zum Sprechen gebracht.

Wenn man sich weiterhin interessiert, wie Vf. die angeführten Abschnitte bearbeitet, sei beispielweise auf II. Teil Kap. 3, § 2 verwiesen. Hier wird Sir 14, 20–15, 10 nach folgenden Gesichtspunkten untersucht: 1. Text, 2. Struktur und literarische Gattung des Gedichtes, 3. Zur Aussage: a) Die Weisheit als geliebte Braut und Mutter, b) Interpretation der Weisheit; 4. Der Kreis um Ben Sira. — In die Untersuchung sind Exkurse eingebaut, die auf Spezialthemen eingehen: „Das Erbarmen Gottes“ (28), „Motive der Isisarelatogie“ (49), „Die Weisheit in der Geschichte Israels“ (68), „Gesetz und Weisheit“ (81).

Diese Untersuchungen „dürften nicht bloß“ (177), sondern haben wirklich den Standort des Sira-Buches klar bestimmt. „Es steht zwischen der Erfahrungs- und Lebensweisheit des Spruch-Buches, der Weisheitskritik in den Reden Hiobs, den Reflexionen Qohlets und der schon stark vom Hellenismus geprägten Weisheit Salomos“. Formal bringt es literarische Sprüche, Hymnen und Reflexionen, inhaltlich aber wird hier das erstmal versucht, menschliche Erfahrung und Lebensweisheit mit der Konzeption der universalen Weisheit Gottes in Schöpfung und Geschichte zu verbinden.

Es ist erfreulich, daß diese Habilitationschrift so rasch im Druck vorgelegt wurde. Dem jungen Dozenten kann man nur wünschen, daß er noch viele Schätze im Haus der Weisheit entdecken und anderen vermitteln möge.

Graz

Claus Schedl

SCHNACKENBURG RUDOLF, *Schriften zum Neuen Testament. Exegese im Fortschritt und Wandel.* (504.) Kösel, München 1971, Paperback DM 48.—.

Der durch viele Veröffentlichungen bekannte Würzburger Exeget legt in dieser Sammlung, „gedrängt“ von Freunden und vom Verlag, eine Reihe von Aufsätzen vor, die in Zeitschriften erschienen waren. Die „ausgewählten“ Abhandlungen sind unter vier Titel geordnet: Grundsätzliches, Synoptische Studien, Kirche nach dem NT, Taufe und christliches Leben. Der älteste Aufsatz erschien 1949, der jüngste 1971. In diesen etwas mehr als 20 Jahren gab es in der katholischen Exegese Veränderungen wie nie zuvor, wenn gleich die Weichen schon 1943 gestellt worden waren. Diese Sammlung wirkt deswegen so interessant und reizvoll, weil sich der Vf. die Mühe nahm, nach jedem Aufsatz in einem Nachwort die Linien zu seinem gegenwärtigen Standpunkt „ein wenig“ zu ziehen, Korrekturen zu setzen und neuere Literatur zur Hilfe anzubieten. Die Auswahl der Aufsätze ist von der heutigen Problematik des christlichen